

**Krise befürchtet**

Ausserschwyz. – Mit grösster Sorge haben wir als Dekane von den erneuten Bestrebungen gehört, Generalvikar Dr. Martin Grichtung zum zweiten Weihbischof für das Bistum Chur zu ernennen. Es ist uns völlig unverständlich, dass ein solcher Schritt wiederum erwogen wird. Der Widerstand gegen Martin Grichtung war und ist im ganzen Bistum ausserordentlich gross. Grichtung gilt als eine Person, die spaltet. Wir benötigen aber dringend Bischöfe, die fähig und willens sind, Brücken zu bauen. Wir sind überzeugt, dass eine solche Ernennung die Diözese Chur in eine neue, tiefe Krise führen würde. Darum appellieren wir an Bischof Vitus Huonder, alle Bemühungen in diesem Sinn einzustellen und diesen verhängnisvollen Schritt zu verhindern.

DEKANE DER URSCHWEIZ

**Werbung für Kanton**

Pfäffikon. – In ihrer jüngsten Ausgabe porträtiert die «Coopzeitung» die Schweizer Kantone und lässt dabei jeweils eine Ständerätin oder einen Ständerat ihren beziehungsweise seinen Kanton beschreiben. Für den Kanton Schwyz übernahm Ständerat Alex Kuprecht (SVP, Pfäffikon) diese Aufgabe. Er findet denn auch für seinen Kanton lobende Worte: «Schwyz ist ein prosperierender Kanton voller Schönheiten und Schaffenskraft», wird der 53-jährige Kuprecht zitiert. «Unsere Bevölkerung ist ein Musterbeispiel wie Entwicklung und Innovation bei bodenständiger Gesinnung die Moderne unserer Gesellschaft widerspiegelt.» Die Überlieferung von Sitten und Bräuchen liege den Schwyzern besonders am Herzen: «Tradition haben auch unsere Produkte wie der Wein vom Kloster Einsiedeln, das echte Schweizer Armeemesser von Victorinox oder der Schmuck der Firma Meister in Wollerau.» (fan)

**Tod von Millionen verhindert**

**Die schweizweite Gurtentragquote hat sich gemäss bfu-Erhebung nicht gross verändert. Auch im Kanton Schwyz erwischt die Polizei immer wieder Personen, die nicht angeschnallt sind.**

Von Rahel Alpiger

Schwyz. – Die diesjährige Untersuchung der bfu (Beratungsstelle für Unfallverhütung) zur Tragquote bei den Sicherheitsgurten weist keine grossen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr auf. Schweizweit schnallten sich 88 Prozent der Lenker an (2009: 87 Prozent), bei den Beifahrern sind es 89 Prozent (2009: 88 Prozent) (wir berichteten).

Lediglich auf den Rücksitzen ist eine Steigerung bemerkbar: Die Quote erhöhte sich dabei von 69 Prozent im letzten Jahr auf 74 Prozent. «Bedenkt man allerdings, dass das Anschnallen auch auf den Rücksitzen seit 1994 obligatorisch ist, ist die diesjährige Tragquote immer noch unbefriedigend tief», heisst es in der Medienmitteilung von der bfu.

Innerorts weniger angeschnallt Auch im Kanton Schwyz sei die Situation laut David Mynall, Mediensprecher der Kantonspolizei Schwyz, nicht befriedigend. «Vor allem innerorts schnallen sich die Fahrzeuginsassen weniger an», so Mynall. Zudem würden vielfach auch Kinder nicht angeschnallt.

Generell gilt: Wer sich nicht anschnallt und von der Polizei erwischt wird, muss eine Busse von 60 Fr. bezahlen. So hat die Kantonspolizei Schwyz im Jahr 2009 30 Bussen wegen Nicht-Anschnallens von Kindern



Im Kanton Schwyz wurden im letzten Jahr 2133 Personen gebüsst, weil sie nicht angeschnallt waren.

Bild Bilderbox

verteilt. Im gleichen Jahr wurden 2133 Bussen wegen Nicht-Anschnallens des Fahrzeuglenkers ausgestellt. 2008 waren es «nur» deren 1762. «Diese Zahl hat jedoch nichts mit der definitiven Anzahl der Personen, die sich nicht anschnallen, zu tun», so Mynall. Die Dunkelziffer sei womöglich viel höher. Dabei sei es laut Mynall im Interesse jedes Verkehrsteilnehmers, sich anzuschallen: «Die Anzahl Toter und Schwerverletzter würde so rapide

sinken.» Dies bestätigt auch die bfu: «Der Sicherheitsgurt gehört nach wie vor zu den wichtigsten Lebensrettern im Strassenverkehr. Schätzungen zufolge hat der Sicherheitsgurt in den 50 Jahren seit seiner Erfindung den Tod von weltweit über einer Million Menschen verhindert», heisst es in der Medienmitteilung. Würden sich alle Fahrzeuginsassen konsequent anschnallen, könnten in der Schweiz jährlich rund 40 Menschenleben ge-

rettet und 150 schwere Verletzungen vermieden werden.

Obwohl die Statistiken in den letzten Jahren einen Anstieg der Tragquoten ausweisen konnten, hat die Schweiz gemäss bfu noch einen langen Weg vor sich, um zu den Nachbarländern aufzuschliessen. Während die Tragquoten innerorts in Deutschland bei 96 und in Frankreich gar bei 98 Prozent liegen, steht die Schweiz mit ihren 83 Prozent auf dem letzten Platz.



**Schweizweit der beste Spenglermeister**

Nach zweijähriger nebenberuflicher Ausbildung schloss der 25-jährige Lachner Michael Büeler kürzlich die Prüfungen zum eidgenössisch-diplomierten Spenglermeister mit grossem Erfolg ab. Von den rund zwei Dutzend Kandidaten war Büeler mit der Note 5,4 der Beste der ganzen Schweiz. Sein Können und Wissen stellt Michael Büeler in den Dienst des väterlichen Betriebs, der Büeler AG, Lachen, beziehungsweise der Kunden; er übernimmt die technische Geschäftsführung.

Text und Bild zvg

**Gegner lassen geplantes Projekt in der Nuoler Bucht überprüfen**

**Für die geplante Seeuferüberbauung auf dem Kibag-Areal in Nuolen wird eine zweite Umweltexpertise in Auftrag gegeben. Gegner der Überbauung haben die dafür nötigen Spendengelder zusammengebracht.**

Nuolen. – Der Verein Ripa Inculta, der sich den Schutz der Seeuferzone in der Nuoler Bucht zum Ziel gesetzt hat, will es wissen. Nachdem die Umweltanliegen der rund 900 Vereinsmitglieder von der Kibag AG, den Gemeinden Wangen und Tuggen sowie vom Kanton nicht gebührend anerkannt worden seien, habe man nun die angekündigte «objektive Umweltexpertise» in Auftrag geben. Und dies trotz Widerstand der Kibag AG. Wie der Verein gestern mitteilte, müssten die mit der Expertise beauftragten Wissenschaftler der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) die Nuoler Bucht betreten. Das ist von Seiten der Grundbesitzerin, der Kibag AG, schriftlich verboten worden.

Zahlreiche Fragen aufgeworfen Die Umweltexpertise, die mit rund 40 000 Fr. an Spendengeldern finanziert wird, soll unter anderem aufzeigen, wie viel Schilf- und Ufervegetation durch die geplante 600-Meter-Überbauung der Kibag zu Wohnzwecken verloren ginge. Angezweifelt wird von Ripa Inculta wie auch von der anderen treibenden lokalen Interessengruppierung, Nuolen natürlich, ob Seeauffüllungen für neues Bauland rechtlich erlaubt ist. Weitere Punkte, die die Gegner der Kibag-Überbauung noch einmal überprüft



Der Vorstand des Vereins Ripa Inculta: (v. l.) Thomas Schibli, Gregor Ruoss, Philip Cavicchiolo, Nicolas Winet und Rosmarie Ruoss.

Bild zvg

haben möchten, sind der künftige Kiesverladehafen, die neuen Bootsplätze und auch das von der Gemeinde Wangen beabsichtigte Freibad auf der Halbinsel in der Nuoler Bucht. Grundsätzlich möchten die Landschaftsschützer wissen, ob in der Nuoler Bucht nicht ein zu grosses Konfliktpotenzial bestehe zwischen Schutzzonen und dem Kibag-Wohnraumprojekt mit rund 65 Häusern.

Die Expertise der ZHAW ist aus Sicht von Ripa Inculta nötig, obwohl es bereits eine Umweltverträglichkeitsstudie gibt. Diese, von der Kibag für ihr Bauvorhaben erstellten Resultate, seien veraltet. Weiter stellen sich die Vereinsmitglieder von Ripa Inculta und Nuolen natürlich weiterhin die Frage, warum ihnen die Einsicht in die Kiesabbaukonzession der Kibag verweigert wird, auch von der Schwyzer Regierung. «Die Sache um die Riesenüber-

bauung in Nuolen auf rechtlich fragwürdigsten Grundlagen wird immer unheimlicher», schreibt der Verein.

«Gewalttätige Überbauung»? Die Positionen zum geplanten Uferprojekt sind längst klar abgesteckt, welche obsiegt, wird ganz am Ende vielleicht auch von Richtern bestimmt. Nuolen natürlich ging zwischenzeitlich schon vor Verwaltungsgericht was die Kiesabbaubewilligung anbelangt. Betreffend Bauprojekt der Kibag ist der Entscheid der Schwyzer Regierung zum Gestaltungsplan noch ausstehend. Für Gregor Ruoss, Sprecher des Vereins Ripa Inculta, ist klar: «Die Arbeit zum Schutz der Ufer geht weiter.» Zusammen mit Nuolen natürlich wolle man «den nachfolgenden Generationen einen Obersee ohne gewalttätige, 600 Meter lange Überbauung überlassen». (mri)